

Die Massengräber bei Charkow gaben Opfer frei

Der Wanderweg durch den Eichenwald lädt auf den ersten Blick zum Spaziergang ein: „Lesopark“, ein Gebiet am Rande der ostukrainischen Stadt Charkow, beherbergt zahlreiche Datschas und Betriebsferienheime. Doch der Schein trügt. Wer von der Straße nach Moskau in den Wald abbiegt, stößt nach nur wenigen Schritten auf einen Ort grausamen Massenmordes, den vor über 50 Jahren die berüchtigte sowjetische Geheimpolizei NKWD begangen hat.

75 Massengräber haben hier polnische Archäologen seit 1994 entdeckt. Auf dem Gelände, das bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion eine KGB-Sperrzone war, wurden täglich Menschenknochen, Schädel und mumifizierte Leichen aus der Erde geborgen. Uniformteile, Erkennungsmarken, Eheringe, Notizbücher wurden ausgegraben. Die Exhumierung endete vor kurzem.

Das Ergebnis der archäologischen und anthropologischen Forschungen: 15 Massengräber enthalten sterbliche Überreste von etwa 4.250 ermordeter polnischer Bürger. Es handle sich um rund 3.800 Offiziere aus dem östlich von Charkow liegenden Internierungslager Starobielsk, die auf Stalins Befehl 1940 in Charkow erschossen worden waren, sagte ein Mitglied des polnischen Teams. Ferner seien mehrere hundert polnische Zivilisten, die als „Feinde der Sowjetunion“ ermordet wurden, gefunden worden. In den übrigen 60 Gräbern befänden sich laut Gora Tausende sowjetische Opfer stalinistischer Säuberungen.

Aus „Rheinische Post“ vom 28. 9. 1996

DER FREIWILLIGE 15

Der Freiwillige 1996 Nr. 15